

# Der Grenzbote.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrügern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

## Tageblatt und Anzeiger

für

### Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4 mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Kernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Kernsprecher Nr. 14.

No. 292.

Freitag, den 16. Dezember 1904.

Jahrg. 69.

#### Deutscher Reichstag.

112. Sitzung vom 14. Dezbr. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Freiherr von Stengel, von Einem. Im Reichstag begann heute die erste Lesung des Militärpensionsgesetzes. Die Beratung eröffnete preussischer Kriegsminister von Einem, der die Vorlage als die Entlohnung der vom Bundesratsstische wiederholt gegebenen Versprechungen bezeichnete. Der Minister bedauerte, daß mit Rücksicht auf den bisherigen Brauch und die ungünstige Finanzlage dem Gesetz nicht habe rückwirkende Kraft gegeben werden können, bat aber, die Vorlage an dieser Bestimmung nicht scheitern zu lassen. Abg. Graf Oriola (nl.) erkannte an, daß die Vorlage manches Gute biete, bedauerte aber, daß nicht noch mehr habe geboten werden können. Sache der Kommission werde es sein, die mancherlei noch vorhandenen Härten zu beseitigen. Hingegen Abg. Speck (Zentr.) aus von der Finanzlage und betonte, daß seine Freunde der Vorlage nicht zustimmen würden, wenn nicht die Deckungsfrage befriedigend gelöst werde. Gegenüber den Bemängelungen beider Redner bedauerte Kriegsminister von Einem, daß der Entwurf durch einen Vertrauensmann außerhalb der Militärverwaltung vorzeitig an die Öffentlichkeit gebracht sei. Abg. Gradnauer (Soz.) meint, man müsse den Bestimmungen der Vorlage da zustimmen, wo eine wirkliche Notlage vorliege. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß nach 6 Uhr.

#### Politische Rundschau.

Die Geschenke des Kaisers Wilhelm für den Kaiser Menelik von Abyssinien und dessen Gattin Taitu wurden von dem Kaiser dieser Tage beichtigt. Die Geschenke bestehen aus einer Reihe schwerer Silbergegenstände: Große Lumpen und Aufsätze. Für die Königin Taitu ist ein silbernes Waschservice bestimmt, außerdem eine Kollektion kostbarer Seidentücher. Sämtliche Geschenke sind deutscher Herkunft. Besonders erwähnenswert ist unter den Geschenken ein Daimler'sches Lastautomobil, das dem Bernehmen nach die Werke für diesen Zweck zur Verfügung gestellt haben. Gegenwärtig sind die Mitglieder der Expedition mit den Vorbereitungen für ihre Ausrüstung noch sehr in Anspruch genommen, da es notwendig ist, sich auf die Dauer von vier Monaten — so lange dürfte die Gesandtschaft unterwegs sein — mit allem zu versehen, was man in dem Lande des Regus nicht haben kann.

Der sozialdemokratische Parteivorstand als Zeitungskäufer. Man schreibt aus Düsseldorf: Mit dem 1. Januar geht das hiesige sozialdemokratische Parteivorgan „Volkszeitung“ samt dem Verlagsgeschäft und der Druckerei in das Eigentum des sozialdemokratischen Parteivorstandes über. Als Firmeninhaber wird von diesem Zeitpunkt ab der Reichstagsabgeordnete A. Gerisch zeichnen. Die Zeitung hatte seit ihrer Gründung stets eine ungesunde finanzielle Basis.

10 000 Mark für den Umzug eines Amtsgerichts. Am 1. Januar werden die Abteilungen für Zivilsachen des Berliner Amtsgerichts von der Jüdenstraße nach dem Neubau in der Grunerstraße verlegt. Der Fuhrherr, der den Umzug übernommen hat, erhält der „Staatsb. Ztg.“ zufolge 10 000 Mark. Mit dem Umzug ist dieser Tage begonnen, er muß am 31. Januar beendet sein. In dieser Zeit sind etwa 400 Fuhrer zu machen.

Paris, 14. Dezbr. Die Verhaftung eines Mitgliedes der Familie Syveton steht nach einer Meldung der Humanitee unmittelbar bevor. Es handelt sich in der Hauptsache darum, festzustellen, in welcher Art der Tod erfolgte, denn es ist anzunehmen, daß Syveton erst als

Leichnam in sein Arbeitszimmer gebracht wurde. Daß die Ausströmung des Leuchtgases nicht die Todesursache gewesen ist, erscheint nunmehr zweifellos. Heute taucht die Version auf, daß Syveton im Badezimmer eine Dampfschiff ge- raucht, dort einer Kohlenpfanne entströmendes Gas eingeatmet habe und dann ins Arbeitszimmer getragen worden sei. Die Stirnwunde sei durch zufälliges Anstoßen an einen Türpfosten entstanden. Die bisherigen glaubwürdigen Aussagen stimmen darin überein, daß der Angriff Syvetons gegen Andree in eine Zeit fiel, wo die Mißhelligkeiten in der Familie einen hohen Grad erreicht hatten. Syveton hoffte, ein Sohn Andrees oder ein anderer Offizier werde ihn fordern, und er wollte heroisch in diesem Duell fallen. Diese Kombination scheiterte jedoch. Der in seiner Gattenehre beleidigte, überdies um das Leben seiner von furchtbarer Krankheit heimge- suchten Gattin zitternde Menard wollte vor der Jury als Zeuge auftreten und den Aus- schluß der Öffentlichkeit verlangen, um die Ur- sachen bekannt zu geben, warum Frau Syveton die Scheidungsklage eingebracht habe. So kam der entscheidende Donnerstag heran. Was an diesem Morgen sich im Hause Syvetons zuge- tragen, hat Syvetons Dienstmädchen nach bestem Wissen bei Gericht erzählt. Wenn eine Verhaf- tung heute erfolgt, so geschieht es auf Grund noch wichtigerer Beweise, denn die Vernehmung der Dienstmagd erfolgte schon am Vortage. Ein Journal meldet, Frau Syveton habe aus ihrem Privatvermögen dem Gatten 3000 Frank monatlich gegeben. Er habe Anfang Dezember eine große Summe verlangt. Die Antwort war jedoch, daß Frau Syveton ihr Vermögen in ih- rem Heimatlande Belgien sicherstellen ließ und die Scheidungsklage einreichte.

London, 14. Dezbr. Der Kopenhagener Ber- richterstatter des Standard will einen Brief eines russischen Agenten in London an General Lasse, den Kommandanten des kaiserlichen Pa- lastes in Petersburg, gesehen haben, worin die Geschichte wiederholt wird, daß japanische Tor- pedoboote seinerzeit auf eine aus Port Arthur unter französischer Flagge kommende Dschunke feuerten, da sie die Flagge nicht sahen, und den deutschen Attache Ritter Gentschel von Sil- genheim, der an Bord war, töteten. Der Kap- itän eines japanischen Kreuzers habe dann den Torpedoboote befohlen, die Dschunke in den Grund zu bohren, obwohl er wußte, daß der französische Attache de Cuverville darin war, um Unannehmlichkeiten wegen der Tötung des deutschen Attachees zu vermeiden.

London, 14. Dezbr. Aus Tschifu wird de- peschiert: Nach chinesischen Gerüchten wurde un- gefähr am 30. November ein japanisches Kriegs- schiff mit 300 Mann von einem Torpedoboot bei Port Arthur in den Grund gehohrt; es soll größer als der „Saien“ und entweder das Linienschiff „Tschikschima“ oder ein gepanzerter Kreuzer gewesen sein. Ungefähr am 25. No- vember wurden zwei russische Torpedoboote von japanischen Kreuzern bei Port Arthur in den Grund gehohrt, als sie zu einer Erkundung aus dem Hafen gelaufen waren.

Am Schah herrscht bei einer Kälte von mehr als 20 Grad fast völlige Waffenruhe.

#### Vertliches und Sächsisches.

Der Weihnachtsbaum wird in wenigen Tagen seinen Lichterglanz erstrahlen lassen und klein und groß betrachtet mit Freude die glit- zernde Herrlichkeit. Und doch wie leicht kann ebendieses schöne Wahrzeichen des Christfestes Verdruß, Schaden und noch mehr herbeiführen, womit die Feiertage schon manchem verdorben worden sind. Es ist die Brandgefahr, die dem Weihnachtsbaum, hauptsächlich durch seine De-

koration verliehen wird. Deshalb sei jetzt be- sonders darauf hingewiesen zum Schutze des Baumes keinesfalls unimprägnierte Watte usw. zu verwenden und Papierketten und sonstige Sachen so anzubringen, daß sie den Kerzen nicht zu nahe kommen. Auch diese letzteren müssen mit besonderer Sorgfalt befestigt werden, da- mit nicht oberhalb der Flamme hängende Zweige bei vorgeschrittener Verkohlung sich entzünden. Ebenso vermeide man, den Baum nahe den Fen- stergardinen zu plazieren, da diese schon durch einen Funken in Brand gesetzt werden können. Bei richtiger Beobachtung der gebotenen Vor- sichtsmaßregeln wird man sich ungestört des Baumes erfreuen können. Hat er aber dann seinem Zweck gedient, so sei man auch mit dem üblichen Verbrennen der Zweige im Ofen beson- ders vorsichtig, denn der reiche Harzgehalt ver- mag leicht eine Ofenexplosion zu verursachen. Die Quelle der Freude und des Verdrußes liegt also hier eng beieinander.

Die Kosten für den geplanten Bahnbau Siebenbrunn-Markneukirchen in einer Länge von 2,9 Kilometer sind auf 1,186,000 Mark ver- anschlagt. Die Begründung der Staatsregie- rung über diesen Bahnbau lautet: Diese Linie soll im wesentlichen dazu dienen, die Stadt Markneukirchen und deren Hinterland näher an das Staatseisenbahnnetz zu bringen. Markneu- kirchen und dessen Umgebung betreibt fast aus- schließlich Musikinstrumentenfabrikation. Diese Industrie bringt einen lebhaften Stückgutver- kehr mit sich, während im übrigen der Verkehr des Bahnhofs Markneukirchen — der sich im Jahre 1898 zusammen auf 42 432 Tonnen, da- runter 6377 Tonnen Stückgut, belief — im wesentlichen durch die Versorgung der Bewoh- ner mit Kohlen und Nahrungsmitteln, sowie mit Baumaterialien und durch die Transportbedürf- nisse einzelner neuerer industrieller Establish- ments bedingt ist. Der Personenverkehr be- zifferte sich auf 155 568 Reisende. Diesen Ver- kehr soll die angestrebte Zweigbahn näher an die Stadt bringen und damit den Warentrans- port verbilligen, den Personenverkehr aber durch Abkürzung der Reisedauer und größere Bequem- lichkeit fördern, wovon eine Stärkung der im Orte angelegenen Industrie, sowie die Einfüh- rung neuer Industriezweige erhofft wird.

Delsniz, 14. Dezbr. Durch die städtische Einkommensteuer sind im Jahre 1905 16 609 Mark 72 Pfg. mehr aufzubringen als im lau- fenden Jahre, nämlich insgesamt 311,286 Mk. 91 Pfg. Auch im gegenwärtigen Jahre waren fast 19 000 Mark mehr durch Steuern aufzu- bringen als 1903 — in der Hauptsache eine Folge der mifflischen Ertrags- und Vermögens- verhältnisse der Delsnitzer Gasanstalt. Fast die Hälfte des Ertrages der städtischen Einkommen- steuer, nämlich 154,366 Mark (gleich 49,6 Proz.) zehren die Bedürfnisse der Schulgemeinde auf; die Stadtgemeinde braucht 130 921 Mark, die Kirchengemeinde 26,000 Mark.

Plauen, 14. Dezbr. Bei der heute vor- mittag stattgehabten Wahl der Mitglieder zur Handelskammer Plauen wurden von den 55 Wahlmännern folgende Herren gewählt: Karl August Reichardt-Reichenbach, Kommerzienrat Baumgärtel-Vengensfeld, Max Dörfel-Ringen- thal, Edmund Dürr-Reichenbach, Otto Knabe, Plauen, Oskar Lange-Faltenstein, Hermann Ru- dolph-Eibenstock, Albin Wolf-Kirchberg, Franz Theilig-Neukirchen, Karl Otto Tröger-Plauen. — Auf Lebenszeit gewählt wurde mit sehr gro- ßer Stimmenmehrheit in geheimer Stadtgemein- deratsitzung Herr Oberbürgermeister Dr. Schmid. Seit dem 1. Juli 1902 steht Herr Dr. Schmid, der früher Stadtrat in Leipzig war, an der Spitze unserer Stadtverwaltung.

Treuen. Der hiesige Stadtrat hat

beschlossen, mit Rücksicht auf den günstigen Stand der Kassenverhältnisse im Jahre 1905 nur 3 Termine Gemeindeanlagen zu erheben.

Mylau. Aufheben erregt hier das Verschwinden des Kassierers des hier bestehenden Sparvereins. Als am Dienstag abend die Auszahlung der im Laufe des Jahres 1904 von den Mitgliedern gesparten Gelder erfolgen sollte, fehlte der Kassierer und von der etwa 2000 Mk. betragenden Gesamtsumme ein Betrag von etwa 300 Mark. Es konnten den Mitgliedern vorläufig zwei Drittel der eingezahlten Gelder ausbezahlt werden.

Zwickau. Wegen Freiheitsberaubung verurteilte das Landgericht die 82 Jahre alte Witwe K. in Meerane zu zwei Tagen Gefängnis. Sie hatte einen Gerichtsvollzieher, der eine Pfändung vornehmen wollte, in ihrer Wohnung eingeschlossen.

Zwickau. Am 10. Dezember früh hatte ein Bergarbeiter aus Wendischrottmannsdorf auf dem Heimwege den Spirituosen sehr zugesprochen und in seinem Rausch das „Mein und Dein“ nicht mehr zu unterscheiden gewußt. In einem Bockwaer Gehöste, wo er gezecht hatte, war er in den Gänsestall geraten, hatte dort eine Gans abgestochen und mitgenommen. Die vorher reichlich genossenen Spirituosen aber taten ihre Wirkung, denn er war schon nach einer kurzen Strecke Wegs nicht mehr im Stande, seinen Weihnachtsbraten weiter zu bringen, blieb im Straßengraben liegen und wurde von Passanten aufgehoben und samt seinem Braten der Polizei übergeben.

Erzgebirg bei Chemnitz, 14. Dezbr. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen in der hiesigen mechanischen Plüschweberei von Otto Speer sind gestern infolge der entstandenen Differenzen, worüber bereits berichtet worden ist, in den Ausstand getreten. Unter den Streikenden befinden sich außer dem ledigen Personal 18 Verheiratete mit 32 Kindern.

Niederneuschönberg, Bez. Freiberg, 13. Dezember. Bei der hier stattgehabten Gemeinderatswahl hat ein unanständiger Wähler ein Rezept als Wahlzettel in die Urne gelegt, welches er nachher zurückforderte. Zu diesem Zwecke wurde die versiegelte Wahlurne geöffnet und dem Betreffenden der eigentümliche Wahlzettel wieder ausgehändigt. Man ist jetzt der Ansicht, daß die Wahl ungültig sei und hat sich deshalb an die amtschauptmannschaftliche Delegation Sanda gewandt.

Dresden, 14. Dezbr. Nachdem die telephonische Verbindung zwischen Dresden und Brüssel am Dienstag fertiggestellt war, wurden vom Grand Union-Hotel in Dresden aus die ersten Gespräche mit einem Brüsseler Bank-

hause und einem Vertreter der „Köln. Stg.“ in Brüssel geführt. Dabei wurde u. a. gemeldet, daß Girou in einem Brüsseler Kaufmännischen Hause als Beamter angestellt sei.

Dresden, 15. Dezbr. Von der hiesigen Kriminalpolizei ist gestern die Person ermittelt und festgenommen worden, welche am Dienstag in die Grube eines Hausgrundstückes auf der Königsbrückerstraße zwei neugeborene Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, geworfen hatte. Es ist eine 32 Jahre alte Aushilfskellnerin, welche auch schon in dem betreffenden Etablissement gearbeitet haben soll und demzufolge mit den Verhältnissen vertraut gewesen ist. Sie hat die Tat zugestanden, doch muß erst noch die gerichtliche Sektion der beiden kleinen Leichen ergeben, ob die Kinder lebend oder tot in den Abort geworfen worden sind.

Pirna. Daß man in Pirna die Dampfschiffe im Hamburger Hafen pfeifen hören kann, dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein, doch hat tatsächlich vor kurzem ein hiesiger Geschäftsmann während eines sehr deutlichen telephonischen Gespräches mit einem Hamburger Teilnehmer, der vom Hafen aus sprach, mehrere solcher Dampfpfeifen vernommen und erhielt auf Anfrage bestätigt, daß dies von Hamburger Hafen Schiffen stamme.

Ein großer Fabrikbrand wütete am Montag abend in Rammz. Von 9 Uhr an bis 11 Uhr stand das Gebäude der Tuchfabrik von Kroske in Flammen. Die Anlage liegt hinter den Kasernen und wurde früher darin Leinwandfabrikation betrieben. Das Fabrikgebäude brannte vollständig aus.

Pulsnitz, 14. Dezbr. Die für heute angelegt gewesene Bestattung der unglücklichen 7 Opfer des Obersteiner Familien dramas auf dem hiesigen Friedhofe mußte unterbleiben, da die Gerichtsärzte, welche Dienstag abend noch bei Lampenlicht bei der Sektion der Leichen beschäftigt waren, für heute zwei Leipziger Universitätsprofessoren herbeigeholt hatten. Diese trafen auch heute in Pulsnitz ein und nahmen noch eine genaue Untersuchung der Schädel vor. Die zu Tage tretenden Momente sind für Thomschke heute wieder belastend, zumal der Schädel Freudbergs am hinteren Teile gespalten ist. Auch weiß Thomschke keinen Grund anzugeben, warum er nicht die Kinder, die bei dem Brande sich schon im Hausflur befanden, gerettet hat. Auch sein zur Schau getragenes Wesen läßt darauf schließen, daß er sich anders gibt, als er empfindet. Er scheint ruhig, teilnahmslos und ohne jedes Reuegefühl.

Kosbach. Das bevorstehende Weihnachtsfest erhält auch die Finanzwache in feierhafter Tätigkeit. Den Bewohnern des Grenzbezirkes

liegt es bekanntlich schon im Blute, sich die verschiedenartigsten Bedarfsartikel im Auslande zu beschaffen. Daß dabei nicht immer der vorgeschriebene Weg durch das Zollamt eingehalten wird, ist leider Tatsache. In der Nacht zum Montag hatte Herr Oberaufseher Biephöfer auf dem Wege Arnstgrün-Kosbach beim „Hohen Stein“ ein Zusammentreffen mit Schmugglern, in dessen Verlauf er von der Schußwaffe Gebrauch machte. Ob jemand getroffen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. (B. A.)

Vermischtes.

Ueber den geschichtlichen Hintergrund des „Roland von Berlin“ Leoncavallos schreibt man den „Hamb. Nachr.“: Die Historie des „Roland von Berlin“ dreht sich um den steinernen Roland als die Verkörperung des Blutbanns. Vor der Nikolaikirche erhob sich das gewaltige Steinbild des Roland. Rings um ihn tobten Stürme jener rauhen Zeit, in denen der Egoismus Orgien feierte; und das Recht des körperlich Stärkeren galt. Berlin und Cöln bildeten damals nur zwei kleine Städte; lächerlich klein fast, wenn man die Karte aus der Mitte des 15. Jahrhunderts betrachtet. Zur Verbindung der Städte Berlin und Cöln war die Lange Brücke erbaut worden. Auf der zwischen der Burg und der Heiligen Geist- oder Poststraße belegenen Insel befand sich das gemeinsame Rathaus der beiden Städte, nachdem sie im Jahre 1307 einen gemeinsamen Rat gewählt hatten. An diesem Punkte beginnt die Rolandhistorie mit der Eifersucht und dem Neide der beiden Städte aufeinander. Während die Patrizier einander um die höchsten Stellen im gemeinschaftlichen Räte beneideten und heimlich wie öffentlich bekämpften, tagbalgte sich die Plebs von Berlin mit der von Cöln. Man schlug sich bei jeder Gelegenheit die Köpfe blutig wegen der Ehre der eigenen Stadt. Aber auch zwischen den im Räte sitzenden Patriziern und der Bürgerschaft herrschte ständig Eader und Zwist. Die Zünfte wollten Anteil an der städtischen Verwaltung haben. Darauf ließen sich die Patrizier nicht ein. Deshalb riefen die Bürger den Kurfürsten Friedrich II. zu Hilfe. Er erschien von Spandau aus mit 600 Reitern, setzte den Rat ab, änderte die Verfassung, bestellte seinen eigenen Richter und legte am 31. Juli 1443 den Grundstein zur Erbauung der Burg, des heutigen Schlosses. Kaum aber hatte Friedrich der Eiserne den Städten den Frieden gebracht und sich wieder entfernt, als sich Patrizier und Bürger gegen ihn verschworen. Sie zerstörten die bereits begonnenen Bauarbeiten, setzten den Richter des Kurfürsten ab und einen neuen städtischen

Enterbt.

Roman, nach dem Englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Eigentlich muß ich Ihnen recht geben“, sagte das junge Mädchen traurig. „O, Herr Dorman, welchen Kummer hat mir dieser schöne sonnige Morgen gebracht! Wie wenig ließ ich mir dies träumen! Ist denn alles nur ein Traum? Kann es wirklich möglich sein? Nichts um mich herum hat sich verändert, nur mit mir allein ist eine Veränderung vorgegangen? Die Sonne scheint noch, die Blumen blühen noch, und selbst dieses weiße Täubchen sitzt noch auf meiner Schulter — und doch wie anders scheint mir die ganze Welt! Wie soll ich diese Veränderung ertragen?“

„Tapfer — wie die Damen Ihres edlen Geschlechts von jeder Mißgeschick ertragen“, antwortete er.

„Nein, ich will nicht tapfer sein, schon der Gedanke daran macht mich feige. Wenn es irgend ein großes Unglück wäre, das all meine Tugenden, wie Mut und Stärke wach rief, ja dann wäre alles gut. Aber so wie es ist, wird jeder Fehler, jede schlimme Anlage in mir zu gigantischer Größe heranzuwachsen, dies fühle ich, dies sehe ich voraus.“

„Vielleicht wird es doch nicht gar so schlimm werden, Miß Neßlie. Darf ich Ihnen noch etwas sagen?“

„Sagen Sie, was Sie wollen“, war die gleichgültige Erwiderung.

Er blickte in ihr schönes bekümmertes Angesicht.

„Einst befreite eine kleine Maus einen Löwen, erzählt die Fabel; der armeligste Sklave kann seines Herrn Leben retten. Stoßen Sie das Anerbieten meiner unbegrenzten Hingebung nicht mit Verachtung von sich, weil ich in dieser großen Welt eine soch unbedeutende Persönlichkeit

bin. Meine kleinen Talente, mein Verstand, mein Herz sind zu Ihrer Verfügung. Lassen Sie mich für Sie tun, was in meinen schwachen Kräften steht.“

„Sie sind sehr freundlich“, sagte sie zerküret.

„Freundlich“ wiederholte er, nur mit Gewalt seine Gefühle bemeisternd. „Miß Neßlie, sollten Sie jemals in die Lage kommen, eines Freundes zu bedürfen, dann erinnern Sie sich meiner. Ich würde mein Leben geben, um Ihnen zu dienen.“

„Sie sind sehr freundlich“, wiederholte sie in dem nämlichen zerküreten Tone und wandte sich, leicht den Kopf zum Grusse neigend, von ihm ab, um in das Haus zurückzukehren.

2. Kapitel.

Die Abtei Lancelwood mit ihren malerischen, ephemertranken Türmen und Türmchen, ihren prächtigen Gärten und Terrassen ist eine der herrlichsten Besitzungen Englands, das Ideal eines stattlichen englischen Heims.

Bivien Neßlie vermied die große Eingangspforte. Durch eine kleine Seitentür betrat sie das Haus und begab sich nach dem Zimmer der Haushälterin, wofolbst diese sie achtungsvoll empfing.

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Frau Spenser, und Holmes, dem Hausmeister, ebenfalls. Kommen Sie mit ihm nach dem Morgenzimmer.“

Gerald Dorman hatte sie richtig beurteilt. Welches auch ihre Gefühle sein mochten, zum Gesandten der Dienerschaft durften sie nicht werden.

Das Morgenzimmer war fast das reizendste Gemach in der ganzen Abtei — ganz in rosa und Gold gehalten, mit weißen Ephegardinen.

Bivien nahm in einem eleganten Fauteuil Platz, und als die beiden Dienstboten eintraten, war es ihr gelungen, jede Spur einer tieferen Erregung aus ihren Zügen zu verbannen.

„Sie stehen an der Spitze des Haushaltes“,

redete sie die beiden an, „darum beschied ich Sie hierher, um Ihnen zu sagen, daß mein Vater, Sir Arthur Neßlie, sich wieder verheiratet hat und mit seiner Gattin Lady Neßlie, am Dienstag abend hier eintreffen wird.“

„Du meine Güte!“ rief Frau Spenser, alle Entsetzte bei Seite setzend. „Ich bite um Verzeihung — Miß Neßlie — aber es kommt alles so plötzlich.“

„Für Sie vielleicht“, war die stolze Entgegnung.

„Sir Arthur hat eben selbst die Zeit ausgewählt, um Ihnen diese Mitteilung zukommen zu lassen.“

„Gewiß, gewiß“, sagte die verdunkelte Haushälterin. „Verzeihen Sie meine voreilige Rede. Welche Befehle haben Sie zu geben, Miß?“

„Sir Arthur hat an Herrn Dorman eine Liste mit Instruktionen gesandt. Wenden Sie sich an ihn, wenn Sie irgendwelche Auskunft wünschen.“

„Sie verstanden, daß sie entlassen waren und zogen sich mit Verwunderung zurück.“

„Das wird ihr nicht behagen“, sagte Herr Holmes mit ernstem Kopfschütteln. „Das wird hart für sie sein, eine Stiefmutter über sich gesetzt zu sehen, nachdem sie so lange die Herrin gewesen.“

„Was fällt Ihnen ein, Herr Holmes“, meinte die scharfsichtige Haushälterin, „weder Stiefmutter noch ein junges Weib, noch sonst jemand wird über Miß Neßlie gesetzt werden.“

Bivien hatte ihre Worte gehalten. Um müßigem Gesandten vorzubeugen, hatte sie die große Keutigkeit selbst bekannt gemacht. Aber sonst wollte sie nichts tun. Herr Dorman begab sich selbst in das Zimmer der Haushälterin und wiederholte die erhaltenen Anordnungen und Befehle. Er sah sich auch genötigt, deren Ausführung zu überwachen. Ein einziges Mal nur mischte sich Bivien ein und dies war, als die Gemälde aus dem blauen Zimmer entfernt wurden.

Kat ein, vernichteten die Urkunden und Papiere der von ihnen erbrochenen kurfürstlichen Kanzlei und leisteten dem sie befehrenden Kurfürsten kräftigen Widerstand. Erst nach längerer Zeit, nachdem zwei Schiedsrichter ihr Urteil zu Gunsten des Kurfürsten gefällt und die anderen Städte des märkischen Städtebundes von Berlin und Cölln abgefallen waren, unterwarfen sich die Zwillingstädte Berlin-Cölln dem Kurfürsten. Der Kurfürst hatte vor der Unterwerfung hohe Leibesstrafen über einzelne Bürger verhängt. Nach seinem Einzuge erließ er diese in seiner humanen Weise. Nur der Roland von Berlin, das steinerne Wahrzeichen der selbständigen Gerichtsbarkeit, wurde den Städten für ewige Zeiten genommen. Er wurde zertrümmert und seine Ueberreste irgendwo in die Spree geworfen. Diese Konfliktperiode zwischen dem gelehrten am polnischen Hofe erzogenen Hohenzollern Friedrich dem Eisernen und den Städten Berlin-Cölln bildet den Rahmen der Handlung für Leoncavallos Oper „Der Roland von Berlin.“

— Hier wird nichts gegeben. Ein bekannter Gelehrter Kopenhagens, der auf den äußeren Menschen den geringsten Wert legt, betritt eines der feinsten Restaurants der Hauptstadt. Ein besetzter, tadellos frizierter Kellner fährt ihn an: „Hier wird nichts gegeben.“ Ohne Notiz hiervon zu nehmen, tritt der Gelehrte, wir wollen ihn Sörensen nennen, zu einem Tische, läßt sich nieder und bestellt bei dem entrusteten Jüngling ein Beefsteak mit einer halben Rote; mißtrauisch blickend nimmt dieser die Bestellung an und instruiert seine Kollegen, gut aufzupassen, denn der Kerl sei gewiß ein Durchgänger. Kampf- und aktionsbereit steht die Kellnerschar; der Gast verzehrt sein Mahl und bestellt dann Kaffee mit dem teuersten Vikör; näher drängen sich die Kellner, nun heißt es aufpassen. Zum Zahlen übergibt Herr S. einen 100 Kronenzettel; große Verwunderung und einiger Rückzug! Dienernd nimmt der aufwartende Gast das Geld in Empfang; dienernd gibt er zurück und harrt, ehrfürchtvoll gebeugt, des Trinkgeldes. Der Gast steckt kaltfächelnd das Geld ein, erhebt sich und sagt, freundlich lächelnd: „Hier wird nichts gegeben.“

— Die geprellte Justitia. Vor einigen Wochen wurde eine Frauensperson im Nordviertel von München zum Offenbarungseid vorgeladen. Da sie keine Folge leistete, wurde Haftbefehl erlassen und ihre zwangsweise Vorführung angeordnet. Hiermit wurde ein Gerichtsvollzieher beauftragt; er konnte jedoch den Vorführungsbefehl nicht zur Vollstreckung bringen. Als er nämlich das Zimmer der Vorzuführenden betrat, lag diese im Evaskostüm im Bette. Ihre Kleider hatte sie feinstäuberlich fortgeschaffen lassen. Da der Gerichtsvollzieher die Dame in diesem Zustande nicht gut mitnehmen konnte, und sie der Aufforderung, sich anzukleiden, nicht nachkam und auch nicht nachkommen konnte, mußte der Mann des Gesetzes unverrichteter Dinge wieder abziehen. Der Gläubiger soll nun die Absicht hegen, bei Gericht den Antrag zu stellen, die Widerpenstige durch die Sanitätskolonne vorzuführen zu lassen.

— Humoristische Stephansboten. Aus einem Berliner Vororte erzählt man der „Tägl. Adsch.“ ein Geschichtchen, welches wahr sein soll. Ein Briefträger konnte an einem Vormittag einen Brief für ein Haus in der Berliner Straße nicht bestellen, weil auf dem Grundstück frei umherlaufende bissige Hunde ihn anklafften und zu beißen drohten. Er nahm daher das Schriftstück wieder mit, nachdem er den Vermerk darauf gesetzt hatte: „Wegen bissiger Hunde nicht zu bestellen.“ Ein zweiter Stephansbote, der den Brief nachmittags abgeben sollte und der ebenfalls unverrichteter Sache wieder abziehen mußte, schrieb als zweite Notiz auf den Umschlag die Worte: „Mir beißen sie auch.“

Es befand sich ein sehr schönes Porträt ihrer Mutter, Constanze Howard, darunter — das Bild eines schönen, aristokratischen Mädchens mit dem Schatten frühen Todes in den ausdrucksvollen Augen. Nicht von ihr, dieser blonden jugendlichen Mutter, hatte Vivien ihre glühende Schönheit geerbt. Sie betrat das Zimmer, gerade als die Leute im Begriff waren, das Porträt herabzunehmen.

„Wer heißt Sie dieses Bild entfernen?“ fragte sie rasch.

„Herr Dorman, Miß“, erwiderte einer der Diener mit einer ängstlichen Verbeugung.

„Wohin soll es gebracht werden?“ fragte sie weiter.

„In das Bourvois im westlichen Flügel“, war die Erwiderung.

(Fortsetzung folgt.)

Düsseldorf, 14. Dezbr. Die Regierung regt die Vereinigung von Duisburg, Ruhrort, Hamborn und Meiderich zu einer Stadt mittels Eingemeindung an. Die Vorarbeiten sind eingeleitet. Hierdurch würde eine Industriegroßstadt mit rund einer Viertelmillion Einwohner entstehen.

Immenstadt, 14. Dezbr. Nach dem „Tag- und Anzeigebblatt für Rempten“ hat in dortiger Gegend eine Bauersfrau die Rubriken auf dem Viehzählungsbogen für „nutzbare Haustiere“ folgendermaßen ausgefüllt: Fünf Kühe, eine Ziege, ein Schwein, zehn Obstbäume, zwei erwachsene Mannspersonen, drei erwachsene Weibspersonen und sechs Hühner.

Strasbourg i. E., 14. Dezbr. Das Gouvernement Metz macht öffentlich bekannt, daß infolge mehrfacher Angriffe oder Angriffsversuche auf Militärposten an isolierten Punkten die Posten mit scharfen Patronen aufziehen. Die Schildwachen sind erneut angewiesen, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn sie angegriffen oder mit einem Angriff bedroht werden.

Halle a. S., 14. Dezbr. Der Oberamtmann Hertwich in Breßlich erschöß auf einer Treibjagd aus Versehen den vespernden Schulknaben Teich.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 15. Dezbr. Im Reichstage ist ein von den Konservativen unterstützter Antrag Schickert-Mißler eingegangen, wonach bedürftigen Kriegsteilnehmern von 1870 oder den an früher geführten Kriegen beteiligten Gewesenen eine monatlich im voraus zahlbare Jahresbeihilfe von 120 Mark zu zahlen ist. Auch Elsaß-Lothringern, die im französischen Heere den 70er Krieg mitmachten und später Deutsche geworden sind, solle diese Beihilfe gewährt werden.

Eiberfeld, 15. Dezbr. Wie das hiesige sozialdemokratische Organ mitteilt, soll Minister Schönstedt eine generelle Anweisung gegeben haben, überroll da, wo es irgend zugänglich ist, den Landfriedensbruchparagrafen zur Bekämpfung des Streikpostenstehens anzuwenden.

Gotha, 15. Dezbr. Der Streik in der hiesigen Waggonfabrik wurde nicht durch Vermittelung des Regenten erledigt, sondern endete mit der völligen Niederlage der Streikenden, die die Arbeit bedingungslos wieder aufnahmen. Die Anstifter wurden entlassen.

Budapest, 15. Dezbr. Graf Tisza erklärte gestern Abend, er mache sich auf weitere Szenen im Parlament gefaßt und gebe der Hoffnung Ausdruck, die Partei werde auf seiner Seite stehen. Der erste Zusammenstoß werde wahrscheinlich schon heute erfolgen, da die Opposition vor Constituierung des Hauses eine längere Debatte provozieren wolle. Das Präsidium werde diese, soweit die neue Hausordnung es zulasse, gestatten, der Anwendung jedweden obstruktiven Mittels gegenüber jedoch energischen Widerstand leisten. Die Opposition will auch fernerhin auf Grund der früheren Tagesordnung vorgehen und hat gestern abend wieder ein Comité für Arrangierung der Debatte gewählt.

Budapest, 15. Dezbr. Der ruhige Verlauf der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird sehr verschiednen beurteilt. Die Opposition erklärt, wenn Peregely nicht präsidiere, die Sitzungen nicht hindern zu wollen, wenn aber das Präsidium versuchen sollte, die ungeleglich zu Stande gekommen, verschärfte Hausordnung anzuwenden, werde der ernsteste Kampf von Neuem beginnen. Ein Teil der Opposition will schon heute eine Entscheidung provozieren. Im liberalen Klub herrschte gestern abend eine wechselvolle Stimmung. Während Tisza die gestrigen Vorfälle für bedeutungslos erklärte, sehen einflussreiche Mitglieder der Regierungspartei die Situation als äußerst kritisch an.

Budapest, 15. Dezbr. Die gerichtliche Untersuchung im Abgeordnetenhause wird fortgesetzt. Die vereinigte Opposition verständigte gestern, die Quaestur, daß sie für die Kosten des vorgestern zerstörten Möbels aufkomme.

Paris, 15. Dezbr. In Sachen der Affaire Syveton wird von der bevorstehenden Verhaftung einer Lebamme gesprochen, doch findet das Gerücht andererseits Widerspruch.

Paris, 15. Dezbr. Der Schwiegerjohn Syvetons, Menard, bestätigte einem Redakteur des „Matin“, daß sein Schwiegervater tatsächlich Selbstmord begangen habe, und zwar unter den Umständen, wie sie vom „Petit Parisien“ und der „Humanité“ dargestellt seien. Wie ein bisher unbestätigtes Gerücht besagt, stehe die Verhaftung Menards, der Frau Syveton und des Dr. Caquet wegen Verbrechens gegen das keimende Leben, begangen an Frau Menard, bevor.

Paris, 15. Dezbr. „Eco de Paris“ meldet aus Petersburg: Die Angelegenheit des Ka-

pitäns Klado zieht immer weitere Kreise. Klado erhält Tausende von Glückwunschschriften aus allen Massen der Bevölkerung. Die Kritiken gegen den Großfürsten Alexey nehmen an Schärfe täglich zu; man wirft ihm in den heftigsten Worten Mißwirtschaft in der Marine vor.

Paris, 15. Dezbr. Aus Mukden wird berichtet, daß beide Gegner sich nicht den Anschein geben, als ob sie in der nächsten Zeit die Offensive zu ergreifen gedächten. Mukden ist zu einem verschanzten Lager erster Klasse umgestaltet worden. Fortwährend treffen Züge mit schweren Belagerungsgeschützen ein, sowie Truppenverstärkungen, Proviant, Munition etc. Alle neuen Truppen gehen nach dem Süden zur Verstärkung Kuropatkins. Aus guter Quelle wird mitgeteilt, daß eine russische Offensive nicht vor Januar zu erwarten sei, da dann weitere russische Verstärkungen, die die 3. Armee bilden sollen, eingetroffen sein werden. Gerüchtweise verlautet, das 6. Armeekorps werde ebenfalls mobilisiert werden. Doch bestätigt sich das Gerücht bisher nicht. In Irkutsk passierte ein zerlegtes Unterseeboot, welches nach Wladivostok bestimmt ist.

Petersburg, 15. Dezbr. Nach allen bis zur Stunde in Petersburg vorliegenden Nachrichten ist im Gegensatz zu den von der englischen Presse verbreiteten Drahtmeldungen der 203 Meterhügel noch nicht von japanischen Geschützen besetzt. Wohl aber ist dort — wie es scheint — ein entweder unter Eisenbahnschienen mit starker Erdbedeckung oder in bei Nacht hinaufgeschafften, transportablen, panzerfesteren Beobachtungsposten etabliert worden. Er hat dann allerdings die weiteste Uebersicht über die West- und Nordwestfront der Festung, die Stadt und den Hafen. Man nimmt an, daß er seine Beobachtungen telephonisch nach rückwärts übermittelt und daß die in dem Beobachtungsstande untergebrachten japanischen Offiziere das Feuer telephonisch leiten. Ihre Batterien schießen unter dieser Leitung indirekt, sie sind völlig gedeckt in den westlichen Musden des Langes der Höhe 203 aufgestellt und somit dem überwältigenden russischen Feuer entzogen, dem jede Geschützaufstellung auf dem 203 Meter-Hügel ausgesetzt wäre. Das Bombardement der im Hafen zerstörten russischen Panzer ist wahrscheinlich schon auf diese Weise erfolgt. Die russischen Schiffe waren längst nicht mehr besetzt und auch völlig desarmiert. Auch sollen alle Vorräte, die an Bord waren und geborgen werden konnten, gelandet sein, sodaß der Verlust der Schiffe, der ja immerhin ein ganz ungeheurer bleibt, (sie repräsentieren einen Wert von 170 Millionen), doch nach dieser Richtung hin eine Einschränkung erfährt.

Schanghai, 15. Dezbr. Aus Port Arthur wird gemeldet, daß das russische Panzerschiff „Sebastopol“, sowie die russischen Torpedoboote, die auf der Rhebe außerhalb des Hafens Schutz gegen die japanischen Geschosse gesucht hatten, von einem schweren Sturm heimgeführt worden sind.

Mukden, 15. Dezbr. Vor der Front herrscht Ruhe, auch das Artilleriefeuer schweigt. Die Japaner verstärken ihre Vorposten und schieben vor die Postenkette nach russischem Muster einzelne Beobachtungsposten vor. Dahinter liegen starke Feldwachen in Deckung. Die japanischen Befestigungsarbeiten sind anscheinend vollendet. Jetzt bauen die Japaner Erdhöhlen wie die Russen. Die russischen Soldaten sind guter Stimmung, der allgemeine Gesundheitszustand ist auffallend gut, Fälle von Dysenterie sind vereinzelt.

Tokio, 15. Dezbr. Der Befehlshaber des Schiffsartilleriekorps vor Port Arthur meldet, daß sich die Beschießung am 13. ds. hauptsächlich gegen das Arsenal und das „Torpedolager“ (wohl Ankerplatz) auf der Tigerchwanz-Halbinsel und auf die in der Nähe liegenden Schiffe gerichtet habe. Das Torpedolager stand eine Stunde lang in Flammen. Die Schiffe wurden zerstört; eines sank. Auch Gebäude wurden schwer beschädigt. Die indirekte Beschießung der „Sebastopol“ wurde wegen des schlechten Wetters eingestellt.

Angekommene Fremde (15. Dezbr.)

Hotel Victoria.

Kaufl. Ed. Wehlt, Chemnik, Edm. Händler, Leipzig, Lud. Bolgar, Ingen., Strassburg, A. Gohweiler, Fabr., Schwarzenberg.

Gasthof zum schwarzen Bär.

Ferd. Herrmann, Handelsgärtner, Gömringen, Mich. Stowasser, Handelsm., Sangerberg, Josef Schneider, Schmittlehrer, Reutischlein, R. Leißner, Reif., Plauen.

Goldner Stern.  
Christian Thiem, Bierf., Hof, Nikol Angermann, Bierf., Rehau, Fodr. Dreßelt, mitzfrau,

Gändler, Neustadt, Marg. Tiedl, Handelsfrau, Nagel, Marg. Lischer, Fabrikarb., Klingenthal, J. A. Stübiger, Reif., Fleißen, R. Ellerbach,

Gändler, Kottbus, Herm. Fuchs, Drog., Greifswald.

Mehr als 20000 Sammler in Plauen!

Jede sparsame Hausfrau sammelt



# Grüne Rabatt-Marken!

Jeder Sammler erhält für ein volles Sammelbuch einen nützlichen und wertvollen Gegenstand im Preise von ca. Mk. 10.—. Wer noch nicht Sammler ist, verlange ein angefangenes Sammelbuch von den untenstehenden Geschäftsleuten umsonst. Jeder fleißige Sammler erhält monatlich einmal **10 Rabattmarken gratis.** Tag und Stunde der Verteilung von Gratismarken wird von unseren Geschäftsleuten mitgeteilt.

**Waaren-Rabatt-Gesellschaft,**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,  
PLAUEN i. Vogtl., Forststrasse 54/56.

W. Bley, Materialwaren, Hauptstr. 2.

Georg Böhm, Schuhmachermeister, Elsterstr. 5.

Max Dietz, Bäckerei, Hauptstr. 18.

Rob. Franke Nachf., Central-Drogerie, Markt.  
Albin Krauss, Mat.- u. Grünwaren, Delsnitzerstr. 1.  
Ferd. Krauss, Material- u. Grünwaren, Markt.  
Hermann Krauss, Mat.- u. Grünwaren, Langestr.  
Rosa Krauss, Material- u. Grünwaren, Bergstr.  
R. Müller, Bäckerei, Delsnitzerstr.  
Robert Penzel, Bäckerei, Bergstr. 1.  
A. E. Roth, Buchbinderei und Papierhandlung, Bismarckstraße.  
Agnes verw. Schaller, Materialwaren, Mehltau 25.  
Oscar Schubert, Delikatessenhandlung am Sand.

Aelteste u. erste Rabattmarke!

**Naturheilmfreunde**  
**Nährsalz-Cacao**  
R. Selbmann, Hauptstr.

Die **Weihnachtsbescheerung des Frauenvereins** findet nächsten **Sonntag**, den 18. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr im **Schützenhause** statt, wozu Mitglieder und Freunde herzlich willkommen sind.  
Das Direktorium.

**Bilderbücher**  
in niedlichen Mustern zu sehr billigen Preisen.  
Fritz Oesler, Markt 22.

**Christbaum-Confect & Biscuit.** Pfd. v. 60 Pfg. an  
Rich. Selbmann, Filiale Hauptstr.

**Magenleidender**  
gebrauche nur die bestbewährten **Kaiser's Pfeffermünzcaramellen**  
leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel.  
Paket 25 Pfg. bei  
Oscar Schubert in Adorf,  
Rob. Franke Nachf. in Adorf.

**Turnverein.**  
Die Mitglieder stellen zur **Gedächtnisfeier** des Herrn **Friedrich Galsterer** **Sonabend** nachm. 7/8 Uhr **Lots' Restauration.** Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. (Turnjacke, schwarzer Hut.)

**Weihnachts-Chocolade**  
Rich. Selbmann, Filiale Hauptstr.  
**E. J. Bauer,**  
Radebeul-Dresden,  
Maschinenschmieröle- & Fette-Fabrikation.  
Specialität:  
**Nähmaschinen- & Fahrradöle**  
Zu beziehen durch  
Robert Beck, Adorf.  
Biedermann, Bad Elster.

**Schweinefleisch**  
verkauft von Freitag mittag an  
Ernst Spengler,  
Jugelsburg.

Visitenkarten  
Neujahrskarten  
als Weihnachtsgeschenk  
empfiehlt  
Otto Meyer.

**C. L. Flemming,**  
Holzwarenfabrik Globenstein, sächs. Erzgebirge.  
**Weihnachts-Pyramiden.**  
Man kaufe nur Pyramiden mit Kugellager, nur diese sind zuverlässig.

<b>Gesetzl. geschützt</b>	<b>Preise: Mit Figuren.</b>
D. R. G. M. <b>Kugellager</b> Gedrehte Säulen. Schön Dauerhaft Leichtgehend! Versand per Post.	80 cm hoch <b>4 Stockwerke</b> Mk. 6.— u. Mk. 8.—.
Man kaufe nur Pyramiden mit Kugellager diese laufen am leichtesten.	1 Meter hoch <b>5 Stockwerke</b> Mk. 10.— u. 15.—
	<b>Bessere Ausführung u. grösser</b> Mk. 25.— u. 50.—.

Die **nächste Sonntagsnummer** werden wir wieder in verstärkter Auflage herstellen. Da jetzt die **hauptächlichste Einkaufszeit** herangekommen ist, dürfte auch diese Nummer für **Weihnachts-Reklame** im Grenzboten ganz besonders empfohlen sein, um so mehr, als diese Ausgabe wieder in **Bad-Elster, Brambach, Köpzbach, Grün, Krugsreuth, Neuberg und Thonbrunn** zur **Gratisverteilung** gelangt.

**Die Expedition des Grenzboten.**  
Wegen Todesfall bleibt unser Geschäft **Sonabend, den 17. Dezbr. 1904,** geschlossen.  
Fa.: **Friedr. Galsterer,**  
Langestraße 12.

**Lebkuchen**  
Rich. Selbmann, Filiale Hauptstr.  
Dem geehrten Publikum von hier und Umgebung bringe zum bevorstehenden Feste meine **Spezialitäten** in feinsten **Schmelz- & Salz-Margarine**  
in bekannter Güte zu den **billigsten Preisen** in empfehlende Erinnerung. Ferner empfehle **frischgeröstete Kaffee**  
in allen Preislagen.

Feinste **Cacao, Chokoladen u. Zuckerwaren.**  
Gut assortiertes **Tabak- u. Cigarrenlager.**  
**Div. Weinlager**  
in guten deutschen **Rot- u. Weissweinen, echte Ungar- u. spanische Weine.** Sämtliche **Kolonialwaren**  
zu den **äußersten Preisen.**  
Bei Bedarf um gütige Berücksichtigung bittend

**Walter Bley.**  
Margarine-Spezial-Geschäft,  
Hauptstr. 2.  
NB. **Rabattbücher** werden **jederzeit** ausgegeben und gewährt auf alle **Kolonialwaren 10 Prozent** Margarine 5 Prozent **in bar Geld.**

**Marzipan-Figuren**  
Rich. Selbmann, Filiale Hauptstr.  
**Stammseidel**  
von 1,20 Mk. an m. hohem Dedel.  
Fritz Oesler, Markt 22.

**Obergettengrün.**  
Nächsten Sonntag **Tanzvergnügen,** wozu freundlichst einladet  
Arthur Pastor.